No 13. Walter & Perry

v. Redaktion

Gottlieb

Rede

gehalten in der Synagoge der Israeliten zu Copenhagen,
zum Andenken des verstorbenen Directors Dr. Saml.
Jacobi bey Gelegenheit der Wahl eines neuen
Directors an dessen Stelle des verstorbenen

Herrn

Gottlieb Eichel

d. 6 Nov. 1811. +

+ damals eines für einige Fremde
und Mitglieder der Gesellschaft
abgedruckt. —

Acc 40792 ID25-12

# Sehr verehrungswürdige Versammlung!

Es ist ein trauriges Geschäft, das uns heute versammelt Commilitonen und Freunde! es erinnert uns an den Verlust den wir durch den Tod eines Mannes erlitten, den wir alle geachtet und geliebt haben. — Einfach und einnehmend gegen Jeden und nach Verhältnissen, hatte der vorige Director dieser Stiftung, Doctor Samuel Jacobi das Ziel des Lebens erreicht, und wir sehen uns eine Versammlung von Freunden, Seinen Grabstätten und Gräbern bey Jülzen. —

Stehen an dem Scheintor, das Grab, wo der Leib, der Verwesung wenigst, die Menschen eines Menschen bey einem, so drängt durch ein gewisses Gefühl, einer Stimme — als wäre es die Stimme des Geistes über dem Grabe — und sie: Es ist weiter nichts, mit dem Zwiegespräche, Ende ist Fortdauer, Ruhe der irdischen Hülle! — Unterstützt der hinzugekommenen Freunde wegen, verlasse der Freund mit der Ruhe und Entsagung in einsamer Stille und sich, ob das verlittene Verhältniß. — Das Gebet, durch das Freund mehrfach wordene Bewundert und sich, da für ihn der Freund einigt mehr Fortdauert ꝛc.

Allein, soll der wirksamen, gebildeten, Bildung verbreitenden Mann, mit dem Tode ganz für uns aufhören? — sollen mit dem Hinsegwinden der Hülle, auch die Geistes-Kräfte für uns aufhören? —

Auch die Todten müssen für uns leben! — Aus dem Grabe muß eine belebende Stimme uns noch zurufen. — Vom Grabsteine, laß eine Blume uns pflücken, deren Duft lange für uns dauern kann. — Hat ihr die Tugend des Verstorbenen bis zur Rüge „Stätte begleitet, so laß uns noch einmal eine Wanderung durch das Leben bis zur Tugend begleiten und genießen aus seinem Leben, wird uns eine Heilbaume verschaffen. —

Erwarten nun Unsere Wenigen daß ich hier die Wohlthaten Ehren. Verstorbenen als Heilkündiger, einen Einsichtsvollen als Sohn Äskulaps schildern werde. — Kann ich diesen als Profanen? — Kann ich als unwissenheitsvoller vor Tempel der Hygiea, Wundernetzen würdigen die ganz außer meinem Horizonte liegen? — Endlich aber wage diesen Würdigung für hier meine Freunde! ich darf begnügen, es ist mehr Ehre ich diesen Ziehen, der mehr entwerfen selbst, oder

durch [illegible] der [illegible], die [illegible] [illegible]
die der Sentenz als Arzt ausgeführt. — Nicht wahr,
Ihr denkt so ihn ohne [illegible] Verwunderung,
Ihr denkt so ihn ohne [illegible] Erwägung.

Was der Sentenz als sich bildender Jude genommen, was er
als solcher für einzelne aus Sandoz, für einzelne
aus Directors aus dieser [illegible] Richtung gehabt,
dieses verlaubt man nicht zu verwägen. Hiervon
gezieht sich in diesem Gespräch ab gezogen
zu werden. — Nicht das öffentliche vielen Hundert
Leben allein, hat Anspruch auf Fortdauern zu machen,
auch im Willen hat manchmal sich Etwas, das sich selbst
vorwirft. — Glaubt Einer, der Arzt auf dem
im Willen Einer nicht gebildeten Mann habe,
der Arzt ist nicht nachsichtig. — Ein Wort sein gesprochen,
ein Gedanke dort, ein Gerücht der sich einander
zählen, ist Saamen für die Gerichtsbarkeit
der [illegible] [illegible] [illegible] nicht. —

Samuel Jacobi wurde im Jahre 1760 zu Jarestowe in Hessen
geboren. Sein Vater Aron Jacobi schickte ihn, nach der
gewöhnlichen Art bey der Judenemancipation daselbst, [illegible]
[illegible] in die Schule, und da in Ebräischlesen unterrichtet
zu werden. — Ohne allen vorhergegangenen Sprachunterricht

wolauente er durch Lesen der Bibel sowie von den abweichenden Texten dass er bald die Commentare und den Talmud studirte. Lebendiger Glaube entwickelt hat er nie erfahren, sondern er ging gleich zum Studium der Disputationen der Talmudisten und anderer Theologischen Wortleute über. — Wie der Junge bey ungewohnen Kreise über diese Art der Entwicklung Gedanken hat, worüber wir unsere Gedanken zu haben, zu bemerken. —

Er wurde der Bestimmung seines Vaters gemäss, auf Schule und longer geblieben seyn, oder Hülfsmittel, auf aber immer Hoch sich seyner Art durch Handel verlernt haben. Da Jacobi aber zu denen gehörte dessen Geist da nicht stehen bleibt, wo Zufall der Geburt sie hingeworfen, so hat seine Neigung zum Studium der Wissenschaften bald durchgedrungen. — Er wählte Breslau, weil da die lateinische Sprache nach Breslau, wo er nach Da die lateinische Sprache studirte die Römischen Klassiker und die Mathematik. Von da ging er nach Halle, auf welcher Universität er die Theologie studirte und den Doctorgrad erhalten hat. — Von Halle reisete er nach Berlin, wo er sich mehrere Jahre aufhielt wenigen darauf bedacht gleich ein Gewerb aus seiner Kunst zu machen, als, sich in Zirkel gelegten und aufgeklärten Männern zu Leben und seine Bedürfnisse zu verschaffen. Er würde wahrscheinlich in Berlin geblieben seyn hätten ihn nicht folgende Umstände bewogen nach Dannewald

zu reisen.

Es war etwa zu der Zeit als in Deutschland, Duldung, Menschen
„rechte, Aufklärung und alteren Ungestümtheit gewaltig
wurde. Es wurde also auch die Frage aufgeworfen: ob
es nicht Pflicht wäre, durch Jüdischen das Bürgerrecht
einzuräumen, seinen Zwecken Bildung dadurch zu be-
fördern. – Religionshass, Kurzsichtigkeit, und sonstiges
aus der sich mit Recht wider unsere Sitten und
Gebräuche regen Lust, wurde der Frage entgegengesetzt.
In der Theorie wurde vielen das gefallen, praktisch hatte es
keinen andern Folgen, als, dass die Fortschritte gegen einander
mehr aufgehoben, die Gemüther mehr erhitzt
wurden. – Indessen waren ~~[illegible]~~ in einem
guten Vaterlande, ausnahmsweise durch Tempus und
in jedem Guten sich auszeichnenden Regenten. Hier
in dem Staate wo diese Tugenden der Regenten
mit den Wünschen gleich erhaben sind, hier lehrte
die Wirklichkeit durch ihren Apostel Bernstorff, Menschen-
„liebe, Aufklärung, verbunden durch ihren Jünger, Colbie-
„rusen: dass Bildung sey, wo nach geschehen
werden müsste, dass der Mensch den Menschen
dulden soll. und gleiches Rechte würden jedem
Eingeborenen des Staates verliehen. –

der Mutter von der Herrnhuter in Deutschland übersiedelte, sowohl
Jacobi sich, nach seinem Tode gegen zu können, wo er
seines Glaubens wegen, keiner Unannehmlichkeit
irgend einer Art ausgesetzt war und kam nach
Copenhagen. Hier übte er seine Kunst, gewann die
Achtung aller Mitbürger die ihn kannten, wurde von
der Königl. mündigenischen Gesellschaft als Mitglied
aufgenommen, durch Wiederpräses zu sich zu seinem
Rathe gezogen. — Bey Errichtung unserer Pony
Schule war er nicht ein Theilnehmer, bey der
Directionswahl hatte er alle Stimmen für sich, und
ward zum Director gewählet, sowohl Zeit ihm
seine Berufsgeschäfte übrig gelassen, hatte er
den Arbeiten für dieses Institut gewidmet, sowohl
gute Jahre, sowohl durch Einwirkung
Habe von ihm zu wundern —

Wie unsere Religion entwickelt, so wird wider unsere
Lehre im ganzen, hatte er viel einzuwenden
Sprach er dessen so nachdrücklich sich mit Wunderd
der Unter ... das er in seiner Jugend gewohnt

hat, nur wünschte eine allgemeine Verbesserung, an welcher er einen Theil nehmen wollte, indem er sich über einen Mangel an mehrer Religiosität unter uns beklagte. —

So klagt der denkende vernünftige junge Mann der einst auf todtne Worte, leidenden an Geister der Worte sich hielt. Ebenso können wir aber aus der vernünftigen aufgeklärten, mehr an Verstand und Wort sich eindrängenden, über Verfall der Religiosität klagend. —

Laßt uns lieben Freunde! im Geiste der Sanftmuth und zum Andenken der Leiden, unsere Seufzen, worauf diese Klagen sich gründen, Willenlos und wie so glücklich sich mittel zur Hebung dieser Klagen zu finden. —

Religion, oder die Lehren von den Gesetzen, und Gebräuchen, zu welchen eine Welt nach gleichem Glauben sich verbunden hat seinen Gottesverehrung badurch an Tag zu legen, heißt der Glauben, oder das

Erwachsenen gewissen Wahrheiten, die ab einst bezweifelt,
ein dunkles Wolken waren. — Erstens nun Entwurf
des Zeitgeistes in welchen sie entstanden, oft an
Lokal, Zeit und Umstände bindend, mächtig
wirkt also der Zeitgeist wirkend auf sie, sie ist daher
Veränderungen unterworfen. — Entstehung
von höherer Abkunft, aus den Urquellen geschöpft
unabhängig von äußeren Bedingungen, ist nur
wie die Wahrheit, immer göttlich, von täglicher
Offenbarung bestätigt. —

Es hat eine Zeit gegeben, in welchen die Lehren der
Christen als nöthig gefunden haben, das Gesetz im
zahnischen Ausdruck zu umzäunen, was
bezweckte nämlich, daß durch den Angriff der
Heiden auf wege der Priester bindet Klöster, so hat
man die Heiden selbst mehr einzuführen gesucht.
Gesetz ist aus Gesetz geschäft, Gebrauch auf Gebrauch
eingeführt worden, daß der Gottesdienst schwerlich
was der Priester von den Heiden zu unterscheiden.
Zwar mehr geschieht wird das Geist, und zwar
was jedes Zeitalter angewandt. —

Der Mensch so wie im physischen auch im moralischen,
hat sehr langen Zwang notwendig, doch bringt er
endlich die Schranken wenn sie zu sehr drücken,
er sucht gewaltsam sich zu befreyen. — Was
entsteht aber aus dieser Entfernung? — Einen
wenigen

einen andern Gegenstand wählen der neuen Religionslehre
— Ob wir diesseits Erdung im ganzen in Wagnstehen,
muß uns noch erwägen. —

Unsere Vorfahren wollen das
Gesetz erhalten haben, nach welchem die Nation der Ebräer auch
alles Gutes und vorgetragen würde gesetzt in
der damaligen Lebendigen, kraftvollen überzeugten Sprache.

Die Nation der Ebräer ist nicht erwogen, der Raub seiner
Lehrer hat ihre Länge mit dem Raubes ihrer Vater
väterlichen Landes in Wiederbauen. — und ihre Lehrer einen
Sänger, ihre Länge verhallen der Tod ihrer Harfen
an den Wiedern, am Babylons Flüssen. — Nun vorzüglich
ist gegenwärtig diese Sprache zu sagen, nimmer
das Wagnis das es ganz nie zu erdringen, daß ihre alten
darin geschriebenen Schriften der Sklaverei, und daß alle
alles was zum religiösen Unterricht zur andacht,
zur Erbauung gehört, in dieser Sprache vorgetragen
worden. — Ihre kommen Worte der Zeit
nicht vorzüglich, da sie nicht gefügt worden,
dort, reflectirend kalten Töne dem Munde, bey
welchem man nicht gedacht hat. — wir sind
gelegentlich im ganzen zum Mißverständnis
und wir sind reif zum Mißbrauch. —

Allein der Judäischen Fundorte — wo fordert
es diese? — wir Ehren es diesen bei seinen

Reinigkeit sprechen? – Ist Ebräismus, Judaismus? – Was heißt das Gewand der Wahrheit, zur Wahrheit? Sind die Lehrer nicht Maimonides, oder der Lehrerin, wie sie in arabischen Sprache geschrieben sind? – Sind die Volkslehrer nicht Sonnabend, Samabel, Lulab oder Hilfbringer, wie sie in italiänischen Sprache vorgetragen werden? –

Man sage mir nicht, daß ich wider das Studium der ebräischen Sprache declamiere. – Was kann ich Studium dawider einzuwenden haben; aber ich und wie ich ein Studium ist, sehe der nichtgelehrte, nicht gezwungen zu seyn, sich damit zu beschäftigen. Schöpfen lieber aus diesen Quellen, oder lasse ihr wahren ein; sehe die Lehrer zu, wenn das Obenschlingen entwickeln, kann uns geschwindlich machen. – Was kann aus dem zum Handwerk, Handwerk, Landbau bestimmten, das Studium dieser Sprache schöpfen, und hatte Nutzen davon sind ihnen ohne alleinen Nutzen, und in vielen Rücksicht nachtheilig. Den Theologen, Philologen und Schulhaltern sorgfältig überlassen nach, darin einzudringen, und das Gute, Lehrende und Hilfbringende, den Welten in der Landessprache vorzutragen.

Wie viele Erinnerungen über diesen Gegenstand noch zu machen sind, und zu welchen Vorschlägen diese Erinnerungen

„ Lungen flügen müssen, sehen sie wegen nie, unsere Freunde
nur genügen zu alle weit dem Hergetragenen. —
Zufrieden wen diese wenigen Worte so wie sie, vom
Herzen kommen, zum Herzen eingehen sollen, daß
sie ohne Groll ohne Mißmuth Ihr zur Spielwagen an
dem Gutes Flugen möchten, daß wir immer einfältig
— ich bitte Euch nimmer darum — Hand an das Großen
Werk legen. Könnten! —

Und du o allgütiger, allweiser, Jubenweise der Wahrheit!
Lehre du uns den Weg zur Wahrheit finden. Entrenke
uns mit deinem Licht, damit wir von Wahrheit
zu Unwahrheit finden. Lehre uns das gute lieben, das Böse
verachten, Irrthum zu vermeiden, den Freunden nicht
zu Hassen! daß wir im Stande wären, dem
menschlichen Freunde dessen Andenken wir heute
feiern, ins Denkmal, Immer und immer Wünsche
würdig, zu stiften. — o daß er dessen Geist nun in dem
Höheren Angesicht, und wenigstens umgeben
ist, uns von seinem Licht Klarheit Könnte!
denn aus mit dem Tode ist Wahrheit, nur durch
das dunkle Grab führt der Weg zum ewigen Leben. —

So laßt uns den zum Trostes für uns bey jedem Sie
Schreiben

" schaudernden Gemüthe, ~~in eit~~ den Worten des Dichters nachsagen:

* Ja der Tod, der macht den Wechsel von dem Leben
hatte;
Zum Leben lebt der Geist, im Tod, der Körper
wird begraben. —

* [illegible] ich [illegible] es nach meiner Uebersetzung
in der Zugabe des Samuelers. —